

Kurzbiografie für
Otto Albert Klein



* 25. Mai 1907 in Bad Godesberg
† 10. September 1997 Titisee-Neustadt

Diese Kurzbiografie wurde verfasst von
Angelika Pries
2017

Die Zeit bis zum Studium

Otto Albert Klein wurde am 25. Mai 1907 in Bad Godesberg geboren. Sein Vater, Otto Eberhard Klein, der zwischenzeitlich Apotheker in Venezuela gewesen war, war am 28. Oktober 1906, also bereits vor seiner Geburt, verstorben.¹ Die Mutter, Josepha Klein, geb. Jaixen, heiratete vermutlich 1909 den Apotheker Clemens Richard Schupmann, mit dem sie drei weitere Kinder hatte.² Ab dem 23. September 1909 war Otto Albert Klein in der Wohnung des Stiefvaters in Coesfeld gemeldet.³ Die Familie war katholisch.

Klein besuchte in Coesfeld zunächst die Volksschule und wechselte dann ab Ostern 1918 zum Gymnasium Nepomuceum, Coesfeld, wo er am 20. März 1928 die Reifeprüfung ablegte.⁴ Nach späteren Aussagen des Rechtsanwalts,⁵ aber auch laut Unterlagen des Stadtarchivs Coesfeld war er ein sehr guter Schüler und eine Art Klassenprimus.⁶ Von Interesse für die weitere Biografie ist dabei die »sehr gute« Kunstnote. Kurz nach dem Abitur meldete er sich aus Coesfeld ab.⁷

Das erste Studium

Klein studierte in der Folgezeit ab Ostern 1928 mit dem Studienziel Staatsexamen/Studienrat die Fächer Deutsch, Geschichte, Philosophie und Kunstgeschichte. Er wechselte dabei häufiger die Universität: Köln, Wien, erneut Köln und Freiburg werden genannt.⁸ Vor seiner Freiburger Zeit von 1933 an gab es offenbar trotz Immatrikulation in Deutschland einen längeren Aufenthalt in der Schweiz, währenddessen er auch in einer Bibliothek arbeitete. 1933 verstarb seine Mutter; am 1. September 1933 kam sein jüngster Halbbruder, Theodor Schupmann, unter ungeklärten Umständen ums Leben.⁹ Wohl deshalb studierte er ab dem 14. November 1933 in Münster und wohnte zum Teil dort bei Verwandten, zum Teil bei seinem Stiefvater in Coesfeld.

Abbildung: Nachlass Otto Albert Klein.

¹ Universitätsarchiv Münster (UAMs), Bestand 209, Studierendekarte Otto Klein. Laut Schreiben des Rechtsanwalts vom 21.8.1936 sei der Vater »Morphinist« gewesen und an einem Gehirnschlag gestorben. Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen (LAV NRW W), Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129. Todesdatum aus: Standesamt Bonn, Geburtsurkunde Otto Klein.

² <http://www.online-ofb.de/famreport.php?ofb=coesfeld&ID=I80876&nachname=SCHUPMANN&lang=se>; Zugriff: 27.12.2016; Mitteilung des Neffen Richard F. Schupmann, 22.12.2016.

³ Mitteilung durch das Stadtarchiv Coesfeld, 21.12.2016.

⁴ UAMs, Bestand 209, Studierendekarte Otto Klein.

⁵ LAV NRW W, Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129, Schreiben vom 5.1.1937.

⁶ Mitteilung Stadtarchiv Coesfeld, 21.12.2016. Niedersächsisches Landesarchiv (NLA), Rep. 947 Lin II 13413 (Gefangenenaakte), eigene Aussage Kleins im Lebenslauf, 26.7.1936.

⁷ Mitteilung Stadtarchiv Coesfeld, 21.12.2016.

⁸ UAMs, Bestand 209, Studierendekarte Otto Klein.

⁹ Die Todesmeldung am Standesamt Coesfeld 65/33 lässt eventuell einen Suizid vermuten; LAV NRW W, Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129, in einem Gnadengesuch von Lotte Kommer vom 2.6.1937 heißt es »als S.A. Mann im Dienst verunglückt«.

Wegen Nichtabgabe des Meldebogens wurde Klein am 8. Juni 1935 aus den Listen der Studierenden gestrichen.¹⁰ Nach eigenen späteren Angaben hat er sich 1935 zum Examen gemeldet, im Mai 1936 eine Staatsarbeit abgegeben und plante für den November 1936 die mündliche Prüfung.¹¹ Das Hinauszögern des Examins erklärte er selbst mit den gleichzeitigen Aktivitäten als Jungbannführer im Kreis Coesfeld und seiner diesbezüglichen Überlastung. Eine Bestätigung dafür lässt sich in dem Schreiben erkennen, das der Stabsleiter HJ am 22. August 1935 an das Wissenschaftliche Prüfungsamt in Münster richtete und in dem dieser eine Erklärung dafür abgibt, warum Klein die gesetzlichen Termine für das Examen nicht eingehalten habe. Klein habe einen überdurchschnittlichen Einsatz als Sturmbannführer geleistet.¹² Dieser Vorgang lässt sich als ein Beleg für die häufige Konkurrenz zwischen den Forderungen der Schule bzw. der Universität und denen der HJ deuten. Die HJ war immer bemüht, ihre Mitglieder bei Problemen mit diesen Institutionen im Sinne des Einsatzes für die »höhere Sache« zu schützen.¹³ Endgültig unterbrochen wurde seine Examenplanung jedoch durch seine Verhaftung im Sommer 1936, nachdem ihn zwei junge Männer wegen sexueller Übergriffe angezeigt hatten.

Aktivitäten neben dem Studium

Die Aussagen über die Aktivitäten außerhalb des Studiums beruhen auf den Aussagen Kleins bei der Vernehmung vor dem späteren Prozess, dem bei der Promotion 1953 erstellten Lebenslauf, Rechtsanwaltsbriefen und einigen in diesem Kontext entstandenen Schriftstücken der HJ bzw. [NSDAP](#).¹⁴ Als Schüler hatte er zunächst der katholischen Jugendbewegung »*Quickborn*« angehört; Fotos zeigen ihn auf großen Sportveranstaltungen und bei Aufhalten in Lagern.¹⁵ Sofort nach dem Abitur war er parallel zum Studium in Köln Sekretär des Malers und Schriftstellers Momme Nissen,¹⁶ dessen politische Orientierung sich mit dem Wort Rechtskatholizismus beschreiben lässt. Ob hier bei Klein das Kunstinteresse und/oder die politische Richtung leitend war oder ob hier auch – wie dann in der Zeit

¹⁰ UAMs, Bestand 4, Nr. 989, Notiz des Rektors auf der ihm am 30.6.1936 zugesandten Anklageschrift.

¹¹ LAV NRW W, Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129, Vernehmung Klein, 23.7.1936. Akten des Wissenschaftlichen Prüfungsamtes aus dem Jahr 1936 sind nicht erhalten. Universitätsarchiv München (UAM), O-Npr-1952 Klein, Otto Albert, Lebenslauf.

¹² LAV NRW W, Q 225, Staatsanwaltschaft Nr. 129.

¹³ LAV NRW W, Provinzialschulkollegium 5499. Das ging hin bis zu dem Versuch, beim Kulturminister für einen Scharführer mit Hinweis auf seine HJ-Funktion trotz Minderleistung die Mittlere Reife zu erbitten, 15.3.1934.

¹⁴ LAV NRW W, Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129. Die folgende Darstellung fasst vor allem die in verschiedenen Dokumenten gemachten Aussagen zu diesem Aspekt (Vernehmung, Urteilsbegründung, Schreiben des Rechtsanwalts) zusammen.

¹⁵ Nachlass Otto Albert Klein, Notiz auf der Rückseite eines Fotos »Landheim der Quickborner in den Bockholter Bergen, 1924«. Als ihm die Mitgliedschaft später im Prozess vorgeworfen wird, leugnet er diese.

¹⁶ Der Benediktiner Nissen verfasste einen Text »Dürer als Führer« und nannte sich auch »Christusdeutscher«, Schmidt-Eppendorf, Peter: Benedikt Momme Nissen, <http://www.momme-nissen-haus.de/46/momme-nissen-haus/momme-nissen>, Zugriff: 27.12.2016. Wendermann, Gerda: »Dürer als Führer? Die Weimarer Kunsthochschule in der Debatte um eine deutsch-nationale Kunst, in: Bomski, Franziska/Seemann, Hellmut Th./Valk, Thorsten (Hg.): Ilm-Kakanien. Weimar am Vorabend des Ersten Weltkriegs. Jahrbuch der Klassik Stiftung Weimar 2014, Göttingen 2014, S. 215-232, https://www.klassik-stiftung.de/uploads/tx_lombkswdigitaldocs/Jahrbuch_2014_Wendermann.pdf, Zugriff: 19.1.2017. Nachlass Otto Albert Klein, Notiz auf dem Foto des Studienkonvents der Dominikaner in Wallerberg: dort 2 Semester gewohnt.

der Weltwirtschaftskrise häufig – eine finanzielle Notwendigkeit bestand, als sogenannter »Werkstudent« seinen Unterhalt zu verdienen,¹⁷ lässt sich nicht entscheiden. Klein hat sich schon früh für politische Aktivitäten eher nationalistisch orientierter Organisationen interessiert und war vorübergehend Mitglied sowohl in der Bündischen Jugend als auch später im Jungnationalen Bund;¹⁸ auch ein Kontakt zum Jugendbund »Adler und die Falken«¹⁹ hatte existiert.

Dieses Wechseln der Mitgliedschaften entspricht wohl der zeittypischen »notorischen Unbeständigkeit«²⁰ sowohl der diesbezüglichen Organisationen selbst als auch ihrer Mitglieder, die auf der Suche nach Orientierung waren. Diese Suche nach hilfreichen politischen, religiösen oder philosophischen Grundmustern sollte Klein bis in sein letztes Lebensdrittel begleiten. Ökonomische Probleme kamen verunsichernd hinzu; offenbar drohte den Studenten um 1930 ein deutlich beschränkter Berufsmarkt, so dass es viele Werkstudenten gab, die überdurchschnittlich häufig in national orientierten Vereinigungen vertreten waren.²¹ Von Klein ist belegt, dass er in der Endphase seines Studiums für seinen Unterhalt arbeiten musste. Ob auf ihn die weitergehende Aussage zutrifft, dass in der Generation der zwischen 1903 und 1915 Geborenen eine gewisse Desorientierung vorgeherrscht habe, hervorgerufen durch den politischen Wechsel und die häufige kriegsbedingte »Vaterlosigkeit«, lässt sich nur vermuten.²² In einem Brief von 1985 erwecken die Aussagen von Klein eher eine wehmütig-positive Einstellung zu seiner Jugend.²³

Auf jeden Fall sind die von Klein benannten Vereinigungen durchweg als antidemokratisch und rechts von der Mitte einzuordnen,²⁴ obwohl sie das Korsett der nationalsozialistischen Ideologie später oft ablehnten.²⁵ Der Schritt hin zum [Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund \(NSDStB\)](#) und zur SA, in die er im Mai bzw. August 1933 eintrat,²⁶ hatte eine gewisse Logik. Klein kehrte – nach späteren eigenen Aussagen – sofort nach der Kanzlerschaft Hitlers aus der Schweiz aus »Idealismus« nach Deutschland zurück²⁷ und engagierte sich in Freiburg in verschiedenen studentischen Organisationen im Sinne der »Bewegung«. Im Einzelnen ist davon die Rede, dass er in der Philosophischen Fakultät

¹⁷ Der Rechtsanwalt führt später als Betätigungen während des Studiums auf: Privatsekretär, Lehrer, Bibliotheksgehilfe, Gärtner, Fabrikarbeiter, landwirtschaftlicher Gehülfe; LAV NRW, a.a.O., Schreiben, 5.1.1937. Später unterschreibt Klein, dass sein väterliches Erbe von 10000,- RM im Studium verbraucht worden und er somit mittellos sei; NLA, Rep 947 Lin II 13413.

¹⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Jungnationaler_Bund; Zugriff: 27.12.2016; Kneip, Rudolf: Jugend der Weimarer Zeit. Handbuch der Jugendverbände 1919-1938, Frankfurt 1974, S.158f.

¹⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Adler_und_Falken; Zugriff: 27.12.2016; Kneip 1974, S. 25ff.

²⁰ Kater, Michael: Hitler-Jugend, Darmstadt 2005, S. 14.

²¹ Kater, Michael: Studentenschaft und Rechtsradikalismus in Deutschland 1918-1933. Eine sozialgeschichtliche Studie zur Bildungskrise in der Weimarer Republik, Hamburg 1975, S. 112f.

²² Kater 2005, S. 11.

²³ Brief an Richard Schupmann sen. vom 11.12.1985: Erzählungen an das Haus auf der Viehstraße seien ihm „sehr an die Nieren gegangen«; Mitteilung von R. Schupmann, 22.10.2016.

²⁴ Kater 2005, S. 14.

²⁵ Kneip 1974, S.19ff.

²⁶ LAV NRW W, Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129, Datum aus dem Formular für die Überweisung Kleins von der SA zum HJ Bann 113 in Freiburg, 1.2.1934.

²⁷ Der genaue zeitliche Ablauf bleibt unklar. Er war vom Sommersemester 1930 bis zum Wintersemester 1934/35 in Freiburg immatrikuliert, er habe aber angesichts der politischen Ereignisse in Deutschland die Aussicht auf eine gut dotierte Stellung in der Schweiz aufgegeben.

die NS-Studentenschaft geführt habe; er habe akademische Vorträge organisiert, ein studentisches Kameradschaftshaus des [NSDStB](#)²⁸ geleitet und sei Redakteur bei der akademischen Studentenzeitung gewesen.²⁹ Daneben stand sein Einsatz für die SA, für die ihn der Jurastudent Björn Kommer warb, mit dessen Schwester, der Studentin Charlotte Kommer, Klein sich verlobte. Daraus erwuchs 1934 eine umfangreiche Tätigkeit für SA und HJ, z.B. die Organisation von Schulungen und Feiern. Aus diesen Aktivitäten rissen ihn offenbar der Tod der Mutter und des jüngsten Bruders heraus, so dass er nach Münster bzw. Coesfeld zurückkehrte.

In Coesfeld ließ er sich sofort wieder in die politische Arbeit im Sinne des NS einbinden. Dazu wird mehrfach betont, dass von Seiten der örtlichen HJ-Führung Druck auf ihn ausgeübt worden sei. Er wurde Jungbannführer im Kreis Coesfeld, dann auch Lüdinghausen, organisierte erneut Schulungen und Lager, ständig mit dem Motorrad unterwegs. In einem späteren Gnadengesuch ist die Rede von einem »*Befehl der Gebietsführung*«, deshalb sein Examen zu verschieben.³⁰ Ihm wird bescheinigt, die beiden Jungbanne grundlegend neu organisiert zu haben. Offensichtlich ging er – trotz eines Herzschadens wegen einer früheren Lungenentzündung – bis ans Ende seiner Kräfte; von verschiedenen Seiten werden zudem ein Motorradunfall und ein »*Nervenzusammenbruch*« bezeugt. Sein Rechtsanwalt findet später die Formulierung, er scheine »*gesundheitslich wohl nicht in den besten Heften zu stecken*«. ³¹ Der Gefängnisarzt bescheinigt ihm, dass er nur für leichtere Arbeiten geeignet sei.³²

Es ist natürlich zu berücksichtigen, dass die meisten dieser Angaben über seinen überdurchschnittlichen Einsatz in Freiburg und Coesfeld aus dem Kontext der Verteidigung und der späteren Gnadengesuche entstammen; doch gelingt es dem Rechtsanwalt eine solche Vielzahl von positiven Leumundszeugen aus beiden Orten anzuführen, dass an dem Kern der Aussage über einen sehr großen Einsatz letzten Endes wenig Zweifel bleiben. Die einzige kritische Aussage dazu kommt von der Reichsjugendführung in Berlin, die 1937 wegen der Schwere der Verfehlung ein Gnadengesuch ablehnt, mit dem Hinweis, dass er sich keine besonderen Verdienste erworben habe.³³

Im Nachhinein lässt sich nicht mehr darüber urteilen, ob die extreme Aktivität der Ausdruck einer tiefen politischen Überzeugung oder vielleicht nur eine subjektive Legitimation

²⁸ Vorübergehend hatte in Freiburg und anderswo der Plan bestanden, alle männlichen Studenten zumindest in den ersten Semestern in einer »straffen Gemeinschaft [...] im nationalsozialistischen Sinne« (so der damalige Rektor Heidegger) in einem Gemeinschaftshaus unterzubringen; nicht nur die Zimmerwirtinnen protestierten qua Oberbürgermeister, sondern Hitler selbst stoppte den schon recht weit gediehenen Plan, weil ihm Bedenken wegen der Gefahr der Homosexualität kamen; Giles, Geoffrey: »Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen«. Die Studenten als Verfechter einer völkischen Universität?, in: John, Eckard/Martin, Bernd/Mück, Marc/Ott, Hugo (Hg.): Die Freiburger Universität in der Zeit des Nationalsozialismus, Freiburg, Würzburg 1991, S. 43–56, hier: S. 50.

²⁹ LAV NRW W, Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129, diese Tätigkeiten führt der Anwalt am 5.1.1937 in einem Gnadengesuch an.

³⁰ Ebd., Gnadengesuch von Lotte Kommer, 27.2.1938.

³¹ Ebd., Schreiben, 21.8.1938.

³² NLA, Rep 947 Lin II 13413, Bemerkungen über Person und Straftat.

³³ LAV NRW W, Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129, Stellungnahme, 16.6.1937.

für das Hinausschieben des Examens war. Immerhin bezog er in der Untersuchungshaft noch den »*Völkischen Beobachter*«. ³⁴ Klein selbst betonte bei seiner Vernehmung später ausdrücklich, dass durch sein Verhalten der Bewegung keinesfalls ein Schaden entstehen solle; diese Aussage, die der Richter positiv berücksichtigte, kann natürlich auch einem Kalkül entsprungen sein. ³⁵

Der Prozess und die Haftzeit

Otto Albert Klein wurde am 23. Juli 1936 verhaftet und ins Polizeigefängnis Münster überführt, nachdem zwei junge Männer ihn wegen sexueller Übergriffe beschuldigt hatten, und noch am selben Tag vernommen. Anzeige erstattete zum einen der 22jährige Alfred K. aus Lüdinghausen, der in der HJ einen Stamm führte und der von mehreren Übergriffversuchen Kleins vor allem bei Tagungen und während eines Lagers berichtete. ³⁶ Am gleichen Tag wurde der 15jährige Heinrich B. aus Stockum, ein Jungenschaftsführer, vernommen. Er gab zu Protokoll, dass Klein ihn in Stockum mehrfach besucht habe, es sei zu Berührungen gekommen, er habe ihn auch beim gemeinsamen Baden in der Lippe im Sommer 1935 aufgefordert, die Kleidung abzulegen und habe dann Fotos gemacht. ³⁷ Sowohl Alfred K. als auch Heinrich B. sagten übereinstimmend aus, dass Klein schließlich entschiedene Abwehr respektiert habe. Bei den Prozessakten findet sich auch ein Schreiben aus Coesfeld vom 17. April 1935, in dem durch die Kreispropagandaleitung dem Kreisleiter Bielefeld ein ähnlicher Vorfall mit Klein und einem Jungzugführer berichtet wird, wobei man die Sache habe bereinigen können; das Verhalten Kleins sei wohl falsch aufgefasst worden.

In seiner Vernehmung gab Klein die Übergriffe zu, wobei der Fokus der Vernehmung und der Erklärung seiner Motive auf dem Verhalten gegenüber dem 15jährigen lag. Hier betonte er sein enges Verhältnis zur Kunst und zu Künstlern, u.a. durch seinen zukünftigen Schwager. ³⁸ Er habe sich wegen seiner Kunstinteressen für den »*harmonischen Einklang eines männlichen Körpers mit der bronzenen Plastik seines Leibes*« ³⁹ begeistern können. Die Fotos seien als Motivsuche zu verstehen. Er habe den Jungen, der allein den elterlichen Hof bewirtschaftete, intellektuell und beruflich fördern wollen. Ein weiterer Verteidigungsstrang ist der Verweis auf frühere Freundinnen, seine Braut und die geplante Heirat. Zudem setzt er sich unter Bezug auf die Aktualität mit deutlichen Worten von Ernst Röhm und den

³⁴ NLA, Rep 947 Lin II 13413, Schreiben Kleins, 10.8.1936.

³⁵ LAV NRW W, Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129, Vernehmung, 23.7.1936; ebd., Urteil, 28.8.1936.

³⁶ Ebd., Vernehmung Alfred K., 22.7.1936.

³⁷ Diese Fotos wurden bei einer Wohnungsdurchsuchung gefunden und dienten als Beweismittel; in den Akten findet sich eine leere Fotohülle, LAV NRW W, Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129. Im Nachhinein zeigt sich hier ein Lebensmuster Kleins: der Nachlass enthält zahlreiche offenbar privat entstandene ähnliche Fotoserien, vermutlich aus den 1970er- und 1980er-Jahren.

³⁸ Rolf Kommer zu Akerhielm (1911-1991) wurde ein regional bekannter Maler, Zeitungsartikel 2Nach dem Vorbild der alten Meister. Jubiläumsausstellung zum 100. Geburtstag des Malers Rolf Kommer von Akerhielm in Schallstadt«, <http://www.badische-zeitung.de/schallstadt/nach-dem-vorbild-der-alten-meister--43226728.html>, Zugriff: 28.12.2016.

³⁹ LAV NRW W, Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129, Vernehmung Klein, 23.7.1936. Diese Behauptung lässt sich mit einer Vielzahl von Kunst-Postkarten im späteren Nachlass untermauern.

»Franziskanerpfaffen«⁴⁰ ab. Als weitere Erklärung für seine Haltung führte er Namen von Männern an, von denen zumindest homoerotische Neigungen bekannt waren und die trotzdem in der Frühzeit des Dritten Reiches ein gewisses Ansehen genossen, neben anderen den Dichter Stefan George⁴¹ und den Jungdichter des Ersten Weltkriegs Walter Flex.⁴² Als Fazit fand er für sein Verhalten die zeittypische Formulierung, seine Kräfte hätten nicht in allem »zu einer vollen Kandare ausgereicht«.⁴³

Trotz seiner Ausführungen wurde Klein unter Verweis auf das »gesunde Volksempfinden« in Haft genommen. Bereits am 28. August 1936 kam es zum Prozess vor dem Landesgericht, bei dem Klein durch den mit seinem Stiefvater bekannten Rechtsanwalt Karl Humborg aus Münster verteidigt wurde. Das Urteil lautet auf zwei Jahre Gefängnis. Dieses für damalige Zeit relativ milde Urteil des Landesgerichtsdirektors Bergmann kam vor allem dadurch zustande, so erkennt man aus der Urteilsbegründung, dass Kleins Aktivitäten für die »Bewegung« honoriert wurden; obwohl es keinen Beleg für ein eigenes ärztliches Gutachten gibt, scheint auch seine geschwächte Gesundheit eine gewisse Berücksichtigung gefunden zu haben.

Der Richter verweist allerdings auch deutlich darauf, dass Klein dem Ansehen der »Bewegung« geschadet habe. Er argumentiert im Sinne der sog. »Drei-Säulen-Theorie« des Reichsjugendführers Baldur von Schirach,⁴⁴ nach der die nationalsozialistischen Jugendorganisationen neben Elternhaus und Schule »wesentliche Aufgaben bei der weltanschaulichen, körperlichen und charakterlichen Erziehung der Jugend zu erfüllen«⁴⁵ hätten. Er verweist auch auf die Verantwortung Kleins als Jungbannführer mit der Befehlsgewalt über 1.500 Jungen gegenüber einem unerfahrenen, »schwerfälligen« jungen Mann. Wegen der Tatsache, dass Klein in seinem akademischen und bürgerlichen Leben »schwerste Schädigungen« erlitten habe, verzichtete der Richter auf die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, die der Staatsanwalt gefordert hatte.⁴⁶ Es war für alle Beteiligten jedenfalls klar, dass für Klein kein Staatsexamen mehr möglich war. Davon ging Klein bereits vor dem Urteil aus, als er in der Untersuchungshaft um die Zusendung von schwedisch-deutschen Lexika bat, weil er nur im Ausland weiterstudieren könne.⁴⁷

Klein akzeptierte das Urteil und wurde am 7. September 1936 in das Gefängnis in Lingen überführt. Während der gesamten Haftzeit standen sowohl die Familie in Coesfeld als auch die seiner Braut in Freiburg voll hinter ihm.⁴⁸ Auch ein Mitabiturient, inzwischen

⁴⁰ Ebd., zu Röhm und den Franziskanern vgl. weiter unten.

⁴¹ Stefan George (1868-1933), https://de.wikipedia.org/wiki/Stefan_George, Zugriff: 28.12.2016.

⁴² Walter Flex (1887-1917), https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Flex, Zugriff: 28.12.2016.

⁴³ LAV NRW, Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129, Vernehmung Klein, 23.7.1936.

⁴⁴ Baldur von Schirach (1907-1974) und damit der gleichen Studentengeneration zugehörig wie Klein, https://de.wikipedia.org/wiki/Baldur_von_Schirach, Zugriff: 30.12.2016.

⁴⁵ LAV NRW W, Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129, Urteilsbegründung, 28.8.1936.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ NLA, Rep 947 Lin II 13413, Brief, 10.8.1936. Klein erscheint hier sehr zielstrebig und darauf fokussiert, in seinem Leben »keine Kohlen schippen« zu müssen.

⁴⁸ Das belegen die zahlreichen Anträge auf das Schreiben von Briefen an die verschiedensten Adressaten, sogar an die Großmutter der Braut als auch die Belege für regelmäßige Besucher diverser Angehöriger. NLA, Rep 947 Lin II 13413.

Priester in Rheine, besuchte ihn.⁴⁹ In der Folgezeit gab es mehrere Gnadengesuche: durch den Rechtsanwalt (Januar 1937), durch die ihm sehr gewogene Schwiegermutter in spe (für ihren »dritten Sohn«, Mai 1937), sehr engagiert durch die Verlobte Lotte Kommer selbst (Februar 1938). Im Frühjahr 1938 hatten diese Aktivitäten, die immer wieder auf die totale Überlastung Kleins durch seine Arbeit für die HJ abhoben, schließlich Erfolg; Klein wurde am 25. März 1938 aus der Haft entlassen, die Reststrafe zur Bewährung ausgesetzt und 1942, als er bereits als Soldat eingezogen ist, endgültig erlassen.⁵⁰

Den Kontext für den Prozess gegen Klein bildete der von den politischen Gegnern geschürte und durch die offen gelebte Homosexualität von Ernst Röhm entstandene Eindruck, dass in der SA homosexuelle Beziehungen weit verbreitet waren. Nach der Ausschaltung des SA-Führers Ernst Röhm wegen einer angeblichen »homosexuellen Verschwörung«⁵¹ gegen den Staat setzte eine erbitterte Strafverfolgung der Homosexuellen ein, die überkommene Vorurteile ausnutzte und verschärfte. In diesem Rahmen fanden die offenbar auch Klein bekannten Klosterprozesse statt, in denen der zum Teil berechtigte Vorwurf der Homosexualität von Ordensangehörigen für den Kirchenkampf instrumentalisiert wurde. Die Gesetzgebung wurde mit der Strafrechtsnovelle vom 28. Juni 1935 insofern deutlich verschärft, als statt des Nachweises einer beischlafähnlichen Handlung zwischen Männern nun eine »Unzuchttriebung« ohne direkte Berührung und »gegenseitige Onanie« für eine Strafverfolgung ausreichten.⁵² Damit waren die Handlungen Kleins juristisch zu fassen; seine Verurteilung fällt in einer Zeit erhöhten Verfolgungsdrucks,⁵³ wobei der Umgang der Justiz mit der neuen Gesetzgebung offenbar schwankte; sie reagierte oft, wie auch bei Klein, »im Fall der Schwulen nicht erkennbar terroristisch«.⁵⁴

Für den Fall Klein ist außerdem von Relevanz, dass in §175 a StGB ausdrücklich in den Tatbestand der Ausnutzung eines Abhängigkeitsverhältnisses das Unterordnungsverhältnis aufgenommen wurde. Schon die »Jungenverehrung« der Bündischen Jugend, der Klein auch kurze Zeit angehört hatte, trug homophile Züge.⁵⁵ Der ausdrückliche Hinweis auf das Unterordnungsverhältnis verweist indirekt auf die Tatsache, dass die Verbreitung von Homoerotik und Homosexualität auch in den Männerbünden SA und HJ trotz aller

⁴⁹ Lebenslauf Pfarrer Theodor Kemper, in: Polenz, Waltraud/Werner, Hedi/Hußmann, Thomas/Kovermann, Helmut/Rainer, Michael, J. (Hg.): Heilig Geist-Gemeinde Münster: »Lebendige Steine – geistiges Haus«?! Impressionen und Impulse zur Gemeindeentwicklung im Anschluß an das 75. Jubiläum 2004 (KirchenZukunft konkret, 1), Berlin 2006, S. 61.

⁵⁰ Aus den Prozessakten lässt sich erschließen, dass die Wehrwürdigkeit Kleins im Juni 1939 geprüft wurde. Im November 1944 fordert ein Kriegsgerichtsrat Voggenberger aus Salzburg vom Gericht der Division Nr. 418 die Akten aus Münster an und prüft sie, was eventuell auf einen erneuten homosexuellen Vorfall schließen ließe. LAV NRW, Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129.

⁵¹ Sommer, Kai: Die Strafbarkeit der Homosexualität von der Kaiserzeit bis zum Nationalsozialismus (Rechtshistorische Reihe, 187), Frankfurt 1998, S. 319.

⁵² Sommer 1998, S. 319f.

⁵³ Die Zahl der Verurteilten stieg steil an, von 1107 im Jahre 1925 auf 8562 in 1938, Sommer 1998, S. 327.

⁵⁴ Lautmann, Rüdiger: Willkür im Rechtsgewand: Strafverfolgung im NS-Staat, in: Schwartz, Michael (Hg.): Homosexuelle im Nationalsozialismus. Neue Forschungsperspektiven zu Lebenssituationen von lesbischen, schwulen, bi-, trans- und intersexuellen Menschen 1933 bis 1945, München 2014, S. 40.

⁵⁵ Nolzen, Armin: »Streng vertraulich!« Die Bekämpfung »gleichgeschlechtlicher Verfehlungen« in der Hitlerjugend; in: zur Nieden, Susanne(Hg.): Homosexualität und Staatsräson. Männlichkeit, Homophilie und Politik in Deutschland 1900-1945, Frankfurt 2005, S. 258.

Bemühungen nicht unterbunden werden konnte,⁵⁶ wenn auch die Rolle der »Schwule(n) Nazis«⁵⁷ bisher wenig erforscht ist. Im Urteil gegen Klein hob der Richter einerseits auf den Schaden für die »Bewegung« ab, betonte aber andererseits stärker den auch heute noch bedenkenswerten Umstand, dass in einem der beiden Fälle ein Unterordnungsverhältnis zu Klein bestand.

Die Universität Münster und das Urteil

Der Rektor der Universität Münster, der Jurist Karl Hugelmann, wurde am 30. Juli 1936 über das Verfahren gegen Klein informiert und bekam am 12. September 1936 eine Abschrift des Urteils zugeschickt. Er notierte im Zusammenhang mit der Anklage, dass Klein am 8. Juni 1935 wegen Nichtabgabe des Meldebogens aus den Listen der Studierenden gestrichen worden sei.⁵⁸ Auf die Zusendung des Urteils reagierte er am 15. September 1936 mit zwei Schreiben: Zum einen informierte er das Wissenschaftliche Prüfungsamt über das Geschehene; Klein befinde sich wohl im Examensprozess, da er seine Studiennachweise vom Sekretariat erbeten und erhalten habe und nicht mehr immatrikuliert sei. Dadurch habe er das »*Akademische Bürgerrecht*« verloren. Hugelmann formulierte – wie es den Anschein hat, mit einem gewissen Bedauern –, dass deshalb kein Disziplinarverfahren möglich sei. Damit bezieht er sich offenbar auf die seit dem 1. April 1935 geltende Strafordnung für Universitäten, die nicht zum Zuge kommen konnte.⁵⁹ Zum anderen verfasste er einen Brief »*An sämtliche deutschen Hochschulen*«, die von dem Urteil Kenntnis nehmen, einen Vermerk machen und so verhindern sollen, dass Klein an einer deutschen Hochschule erneut ein Studium aufnehmen kann.⁶⁰

Rektor Karl Hugelmann hatte sein Amt seit dem 1. April 1935 inne und stand nach der Neuordnung gemäß des Führerprinzips der Studentenschaft und der Dozentenschaft vor. Obwohl er erst nach der Gleichschaltung neu eingesetzt worden war, gab es Kritik an ihm von Seiten der Gauleitung Westfalen-Nord, die von ihm noch mehr Einsatz für die nationalsozialistische Sache erwartete;⁶¹ er verzichtete nach zwei Jahren auf das Amt. Im Fall Klein jedenfalls unternahm er mehr als formaljuristisch nötig und berechtigt war. Eventuell spielte hier eine persönliche Ablehnung der Homosexualität eine Rolle.

⁵⁶ Kater 2005, S.50.

⁵⁷ Pretzel, Andreas: Schwule Nazis. Narrative und Desiderate, in: Schwartz 2014, S. 69-76.

⁵⁸ UAMs, Bestand 4, Nr. 989, Vermerk auf der Abschrift der Anklageschrift, 30.7.1936.

⁵⁹ Ausführliche Darstellung zur Strafordnung an Universitäten bei: Göding, Lars: Zum Gedenken an Heinz Dubick, http://www.flurgespraeche.de/wp-content/uploads/2015/09/Gedenkblatt_Dubick_Heinz.pdf, Zugriff: 3.1.2017.

⁶⁰ UAMs, Bestand 4, Nr. 989.

⁶¹ Sievers, Kristina: Rektor und Kurator der Universität Münster. Führertum zwischen Anspruch und Wirklichkeit, in: Thamer, Hans Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 bis 1960 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 5), Münster 2012, S. 27-59.

Das Leben nach dem Prozess

Für die Jahre 1938 bis 1952 ist man auf die Angaben angewiesen, die Klein auf der Studierendenkarte von München⁶² und im Lebenslauf zu seiner Promotion macht.⁶³ Klein verschweigt in beiden Dokumenten die Jahre der intensiven Arbeit in der »*Bewegung*«, die Immatrikulation in Münster und die Haft und gibt an, 1933 in die Schweiz gegangen zu sein, wo er tatsächlich ab Winter 1938 wieder studierte. Zwischen 1940 und 1945 war er beim Militär. Nach kurzer, vermutlich amerikanischer Gefangenschaft folgten Tätigkeiten im Verlagswesen und als Dozent an der Augsburger Akademie und Volkshochschule; er lebte in der Nähe in Leitershofen. Vom Wintersemester 1951/52 bis zum September 1957 war er – mit einer Unterbrechung – an der Universität München immatrikuliert. In diese Zeit fällt seine Promotion 1952 zum Thema: Persönlichkeit und Philosophie des Karl Albert Werther (1806-1889).⁶⁴ Klein war zum Zeitpunkt seiner Promotion 45 Jahre alt und hat damit – sicher kriegsbedingt mit viel Zeitverlust – umgesetzt, was er 1938 in einem handschriftlichen Dankesbrief für die vorzeitige Entlassung an den Oberstaatsanwalt bereits als Lebensziel formuliert hatte, »*im In- oder Ausland mein Doktorat zu absolvieren*«. ⁶⁵ Auch zu der dort ebenfalls angekündigten Heirat mit Charlotte Kommer war es 1939 in Augsburg gekommen.⁶⁶

1957 meldete sich das Ehepaar aus München kommend in Freiburg in der Habsburgerstr. 87 an, dem Elternhaus der Ehefrau.⁶⁷ Auf der Meldekarte wird Klein als Philologe und Universitätsdozent bezeichnet.⁶⁸ Nach dem Tod seiner Frau pachtete er einen einsam und sehr hoch gelegenen Hof im Schwarzwald, den Dreherhof in Schönwald, und baute ihn zu einem »*Bildungshof für Jugendliche und Erwachsene*«⁶⁹ aus. Er verschrieb sich dabei der Philosophie des damals durch einen Besuch der Beatles sehr bekannten Gurus Maharishi Mahesh Yogi und dessen Transzendentaler Meditation.⁷⁰ Zeugnisse dafür sind viele Fotos von Tagungen und euphorische Dankesbriefe von Kursteilnehmern an den »*lieben Doc vom Dreherhof*« im Nachlass. Diese Arbeit war organisatorisch verankert; 1979 findet man

⁶² UAM, Stud-Kart III (Klein, Otto Albert).

⁶³ UAM, O-Npr-1952 Klein.

⁶⁴ UAM, O-Npr-1952 Klein; der Gegenstand der Promotion hat keine für mich auffindbaren Spuren im Netz hinterlassen.

⁶⁵ LAV NRW W, Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129, Brief, 27.3.1938.

⁶⁶ Mitteilung vom Stadtarchiv Freiburg, 12.1.2017; Charlotte Klein, geb. Kommer, geb. 30.9.1914 verstarb am 31.10.1966. die Ehe blieb kinderlos.

⁶⁷ NLA, Rep 947 Lin ii 13413, offenbar besaß Klein dort später ein lebenslanges Wohnrecht. Dieses Haus war schon vor dem Krieg im Besitz von Vera Kommer, allerdings unter der Firmierung »Adolf-Hitler-Str. 87«. Zeitungsartikel »Freiburger Gemeinderat soll zwölf belastete Straßennamen ändern«, <http://www.badische-zeitung.de/freiburg/freiburger-gemeinderat-soll-zwoelf-belastete-strassennamen-aendern--128631295.html>, Zugriff: 12.1.2017.

⁶⁸ Mitteilung vom Stadtarchiv Freiburg, 12.1.2017. Nachgewiesen ist eine Tätigkeit als Lehrer im Schuljahr 1953/54 in Schloss Neubeuern, Mitteilung durch das Sekretariat Schloss Neubeuern vom 14.3.2017.

⁶⁹ Brief von Klein an seinen Bruder Richard Schupmann, 11.12.1985; der Brief wurde freundlicherweise vom Neffen Richard F. Schupmann überlassen.

⁷⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Maharishi_Mahesh_Yogi, Zugriff: 26.2.2017.

im Einwohnerbuch der Stadt Freiburg den »Förderkreis für Jugendhilfe e. V.« mit Dr. O. A. Klein im Vorsitz.⁷¹ Laut Meldeauskunft der Gemeinde Schönwald war er im Dreherhof bis zum 23. Juli 1996 gemeldet. Über den heutigen Besitzer und eine Auskunft des Kreisarchivs Schwarzwald-Baar-Kreis lässt sich rekonstruieren, dass Klein den Hof bis etwa 1987 vom Land Baden-Württemberg gepachtet hatte.⁷² Nach Angabe des Hauserben in Freiburg lebte Otto Klein noch bis 1996 in der Habsburgerstraße; er verstarb am 10. September 1997 in Titisee-Neustadt.⁷³

Fazit

Es handelt sich bei Otto Albert Klein um den Fall eines offenbar hochbegabten, an vielen Dingen interessierten und – aus heutiger Sicht für die falsche Sache – sehr einsatzbereiten jungen Mannes, der in der damaligen gesellschaftlichen Situation keine legalen Möglichkeiten des Auslebens seiner homosexuellen Veranlagung finden konnte und der zumindest in einem Fall auch nach heutiger Bewertung sich eines Verstoßes gegen die sexuelle Selbstbestimmung eines Jugendlichen schuldig gemacht hat. Nach der Verurteilung gingen alle Beteiligten davon aus, dass der Weg zum Lehrerberuf und für die Wiederaufnahme des Studiums an einer deutschen Hochschule damit versperrt war, was die Universität Münster glaubte, noch einmal besonders sicherstellen zu müssen. Damit handelte sie formaljuristisch falsch, aber er wäre auch in einem anderen politischen System wegen des sexuellen Übergriffs auf einen Fünfzehnjährigen strafrechtlich verfolgt und als ungeeignet für den Lehrerberuf angesehen worden. Klein ist deshalb nicht als »Opfer der Universität« zu bezeichnen. Ihm gelang es später, promoviert zu werden und beruflich Fuß zu fassen. Weder sein Fehlverhalten 1936 noch die institutionellen Reaktionen darauf sowohl der Universität als auch des Gerichts hatten langfristig schwerwiegende negative Folgen für ihn.

⁷¹ Nachlass Otto Albert Klein, Informationskarte der Stadt über diese Eintragung. Der Eintrag dieses Vereins hat diesen und seinen Gründer überlebt: <http://branchenbuch.meinestadt.de/freiburg-im-breisgau/company/5817509>, Zugriff: 26.2.2017.

⁷² Mitteilung durch Petra Schwer, 15.1.2017; Mitteilung durch das Kreisarchiv Schwarzwald-Baar-Kreis 16.1.2017.

⁷³ Standesamt Bonn 234/1907, Vermerk auf der Geburtsurkunde.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Unveröffentlichte Quellen

Brief von Otto Albert Klein an seinen Bruder Richard Schupmann, Freiburg
11.12.1985

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen

- Bestand Q 225, Staatsanwaltschaft Münster Nr. 129
- Bestand Provinzialschulkollegium 5499

Nachlass Otto Albert Klein, überlassen von Nils Kommer, Nürnberg

Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Osnabrück

- Bestand Rep 947 Lin II 13413

Standesamt Coesfeld, Sterbeurkunde 65/1933

Standesamt Godesberg (jetzt Bonn), Geburtsurkunde 234/1907

Universitätsarchiv München

- Bestand O-Npr-1952, Klein
- Bestand Stud-Kart III (Klein, Otto Albert)

Universitätsarchiv Münster

- Bestand 209
- Bestand 4, Nr. 989

Schriftliche Auskünfte

- Meldeauskunft Gemeindeverwaltung Schönwald, 14.1.2017
- Mitteilung Kreisarchiv Schwarzwald-Baar-Kreis, 16.1.2017
- Mitteilung Christiane Neuhofer, Elsteraue (Sachsen-Anhalt), 8.1.2017
- Mitteilung Petra Schwer, Schönwald, 15.1.2017
- Mitteilung Richard F. Schupmann, Coesfeld, 29.12.2016
- Mitteilung Stadtarchiv Coesfeld, 21.12.2016
- Mitteilung Stadtarchiv Freiburg, 12.1.2027
- Mitteilung Sekretariat Schloss Neuweuern, 14.3.2017

Literatur

- Giles, Geoffrey: »Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen«. Die Studenten als Verfechter einer völkischen Universität?. in: John, Eckard/Martin, Bernd/Mück, Marc/Ott, Hugo (Hg.): Die Freiburger Universität in der Zeit des Nationalsozialismus, Freiburg, Würzburg 1991, S. 43-56
- Göding, Lars: Zum Gedenken an Heinz Dubick, http://www.flurgespraech.de/wp-content/uploads/2015/09/Gedenkblatt_Dubick_Heinz.pdf, Zugriff: 3.1.2017
- Kater, Michael: Hitler-Jugend, Darmstadt 2005
- Kater, Michael: Studentenschaft und Rechtsradikalismus in Deutschland 1918-1933. Eine sozialgeschichtliche Studie zur Bildungskrise in der Weimarer Republik, Hamburg 1975
- Kneip, Rudolf: Jugend der Weimarer Zeit. Handbuch der Jugendverbände 1919-1938, Frankfurt 1974
- Lautmann, Rüdiger: Willkür im Rechtsgewand: Strafverfolgung im NS-Staat, in: Schwartz, 2014, S. 29-42
- Lebenslauf Pfarrer Theodor Kemper, in: Polenz, Waltraud/Werner, Hedi/Hußmann, Thomas/Kovermann, Helmut/Rainer, Michael, J. (Hg.): Heilig Geist-Gemeinde Münster: »Lebendige Steine – geistiges Haus«?! Impressionen und Impulse zur Gemeindeentwicklung im Anschluß an das 75. Jubiläum 2004 (KirchenZukunft konkret, 1), Berlin 2006, S. 61
- Nolzen, Armin: »Streng vertraulich!« Die Bekämpfung »gleichgeschlechtlicher Verfehlungen« in der Hitlerjugend; in: zur Nieden, Susanne (Hg.): Homosexualität und Staatsräson. Männlichkeit, Homophilie und Politik in Deutschland 1900-1945, Frankfurt 2005, S. 253-280
- Pretzel, Andreas: Schwule Nazis. Narrative und Desiderate, in: Schwartz 2014, S. 69-76
- Schmidt-Eppendorf, Peter: Benedikt Momme Nissen, <http://www.momme-nissen-haus.de/46/momme-nissen-haus/momme-nissen>, Zugriff: 27.12.2016
- Schwartz, Michael (Hg.): Homosexuelle im Nationalsozialismus. Neue Forschungsperspektiven zu Lebenssituationen von lesbischen, schwulen, bi-, trans- und intersexuellen Menschen 1933 bis 1945, München 2014
- Sievers, Kristina: Rektor und Kurator der Universität Münster. Führertum zwischen Anspruch und Wirklichkeit, in: Thamer, Hans Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 bis 1960 (Veröffentlichungen des Universitätsarchiv Münster, 5), Münster 2012, S. 27-59
- Sommer, Kai: Die Strafbarkeit der Homosexualität von der Kaiserzeit bis zum Nationalsozialismus (Rechtshistorische Reihe, 187), Frankfurt 1998
- Wendermann, Gerda: »Dürer als Führer«? Die Weimarer Kunsthochschule in der Debatte um eine deutsch-nationale Kunst, in: Bomski, Franziska/Seemann, Hellmut Th./Valk, Thorsten (Hg.): Ilm-Kakanien. Weimar am Vorabend des Ersten Weltkriegs. Jahrbuch der Klassik Stiftung Weimar 2014, Göttingen 2014, S. 215-232, https://www.klassik-stiftung.de/uploads/tx_lombkswdigitaldocs/Jahrbuch_2014_Wendermann.pdf, Zugriff: 19.1.2017

Internet

- Artikel »Adler und Falken«, https://de.wikipedia.org/wiki/Adler_und_Falken, Zugriff: 27.12.2016
- Artikel »Flex, Walter«, https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Flex, Zugriff: 28.12.2016
- Artikel »George, Stefan«, https://de.wikipedia.org/wiki/Stefan_George, Zugriff: 28.12.2016
- Artikel »Jungnationaler Bund«, https://de.wikipedia.org/wiki/Jungnationaler_Bund, Zugriff: 27.12.2016
- Artikel »Maharishi Mahesh Yogi«, https://de.wikipedia.org/wiki/Maharishi_Mahesh_Yogi, Zugriff: 26.2.2017
- Artikel »von Schirach, Baldur«, https://de.wikipedia.org/wiki/Baldur_von_Schirach, Zugriff: 30.12.2016
- <http://branchenbuch.meinestadt.de/freiburg-im-breisgau/company/5817509>, Zugriff: 26.2.2017
- <http://www.online-ofb.de/famreport.php?ofb=coesfeld&ID=I80876&nachname=SCHUPMANN&lang=se>, Zugriff: 27.12.2016

Zeitungsartikel

- Nach dem Vorbild der alten Meister. Jubiläumsausstellung zum 100. Geburtstag des Malers Rolf Kommer von Åkerhielm in Schallstadt, <http://www.badische-zeitung.de/schallstadt/nach-dem-vorbild-der-alten-meister--43226728.html>, Zugriff: 28.12.2016
- Freiburger Gemeinderat soll zwölf belastete Straßennamen ändern, <http://www.badische-zeitung.de/freiburg/freiburger-gemeinderat-soll-zwoelf-belastete-strassennamen-aendern--128631295.html>, Zugriff: 12.1.2017

Abbildung

- Nachlass Otto Albert Klein